Das neue Buch im Lesegarten

Im Lesegarten neben dem Vogtshof wurde am 16. Juni 2012 ein rot lackiertes „Buch-Objekt“ als Hinweis und Werbung für die Stadtbibliothek aufgestellt, dessen künstlerische Gestaltung Albert Bendel übernommen hatte. Der Rücken des Buches ist mit dem Stadtwappen verziert und auf der Titelseite steht in goldenen Lettern „Stadt Hachenburg“. Innen ist ein Spruch von Tschingis Aitmatow zu lesen „*Du öffnest die Bücher und sie öffnen Dich*“.

Fotos: Bruno Struif

Buch-Objekt im Lesegarten
Johannes Kempf, Sabine Herrmann und Beata Weiler posierten mit Albert Bendel (o. r. und u. l.), der es entworfen hat

Impressum: GeschichtsWerkstatt Hachenburg e.V., Perlengasse 2, 57627 Hachenburg, Redaktion: Sabine Herrmann, Bruno Struif
V.i.S.d.P.G.: GWH-Vorstand

GeschichtsWerkstatt Hachenburg e.V.

GWH-Info Nr. 15

Juli 2012

Foto: Bruno Struif

Die Stolpersteine für die Holocaust-Opfer Weinberg

Postanschrift: PERLENGASSE 2 - 57627 HACHENBURG - Tel: 0151- 588 44026
WWW. GESCHICHTSWERKSTATT- HACHENBURG.DE
EMAIL: INFO@GESCHICHTSWERKSTATT- HACHENBURG.DE
Westerwaldbank e.G Konto-Nr.: 386 2704 BLZ: 573 918 00
Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar!

Liebe Mitglieder & Freunde der GeschichtsWerkstatt,

am 9. Juli war es endlich soweit: Gunter Demnig kam in seinem roten Lieferwagen zur Verlegung der ersten Stolpersteine nach Hachenburg. Pünktlich um 14.30 Uhr konnte am ersten Verlegeort in der Herrnstraße begonnen werden. Zahlreiche Besucher, darunter etliche Mitglieder der Geschichts-Werkstatt, hatten sich eingefunden. Es waren bewegende Momente: nicht nur die Reden von unserem Vorsitzenden Bruno Struif und Bürgermeister Peter Klöckner, die Darstellung der Lebensumstände und Schicksale der jüdischen Mitbürger, die Opfer des Holocaust wurden, durch den ZACHOR-Mitautor Johannes Kempf, auch das jüdische Musikstück „Firedance“, interpretiert von der „Queen of Klezmer“ mit ihrem Colalaila-Ensemble, das über den Platz schallte, rührten die Anwesenden.
Nach der fachgerechten Verlegung der Stolpersteine für acht Mitglieder der Familie Weinberg, die in dem abgerissenen Haus in der Herrnstraße wohnten (in das man die jüdische Bevölkerung in der Pogromnacht im November 1938 getrieben hatte), legte der Vorstand der GWH weiße Rosen um die Steine, ebenso an den anderen drei Stellen. Einzelheiten sind im ausführlichen Artikel der Westerwälder Zeitung zu finden, der bereits einen Tag später erschien. Hachenburg ist somit die erste Stadt im Westerwald, in der Stolpersteine verlegt wurden. Montabaur folgt am 7. September. In Ingelbach wurden bereits am 3. November 2007 einige Stolpersteine verlegt.

Am 6. Mai 2012 fand unsere Exkursion nach Bonn und Rhöndorf zum Konrad Adenauer-Haus statt. Frau Dr. Corinna Franz, Geschäftsführerin der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, gab kompetente Erläuterungen. Allen Teilnehmern hat dieser Ausflug viel Freude bereitet und außergewöhnliche Einblicke in das Leben des ersten Bundeskanzlers gegeben.
Am 20. Mai 2012 kamen über 300 Gäste und Mitglieder des Vereins für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung in dem wunderschönen Kurhaus in Wiesbaden zusammen, um das 200-jährige Vereinsjubiläum zu begehen. Der nassauische Verein zählt zu den ältesten Geschichtsvereinen Deutschlands. In den jährlichen Annalen – 123 Bände sind erschienen – finden sich immer wieder Aufsätze, die sich mit Themen aus der Hachenburger Geschichte befassen. Bruno Struif berichtet in dieser Ausgabe über die Jubiläumsveranstaltung.
Am 15. Juni 2012 hielt der Vorsitzende des nassauischen Vereins, Dr. Rolf Faber, im D-Haus einen Vortrag über Hofrat Dr. Christian Spielmann (1861-1917), der sich auch um Hachenburg verdient gemacht hat. Er schrieb u.a. das Ritterspiel „Der Femegraf“ für das 600-jährige Stadtjubiläum 1914, das jedoch leider wegen des Kriegsausbruches nicht aufgeführt wurde.
Im Juni hatten wir wieder Gäste aus Amerika. Nancy Fox und 20 weitere amerikanische Freunde besuchten den Westerwald. Die „musikalischen Botschafter“ haben viele neue Freunde bei den Konzerten und Workshops gefunden.
Für die zweite und letzte Verlegaktion von Stolpersteinen, die für September 2013 vorgesehen ist, sammeln wir weiterhin Spenden, die steuerlich absetzbar sind. Ein Stein kostet 125 Euro, aber auch jeder andere Betrag ist herzlich willkommen.

Hachenburg, Juli 2012 Der Vorstand

Hofrat Dr. Christian Spielmann (1861-1917)

Kurzbericht über den Vortrag von Dr. Rolf Faber am 15.06.2012

Foto: Beata Weiler

Referent Dr. Rolf Faber

Kurzweilig und spannend war der Vortrag von Dr. Rolf Faber, dem Vorsitzenden des traditionsreichen, 200-jährigen Vereins für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, über Leben und Werk von Christian Spielmann. Spielmann wurde 1861 in Neuwied geboren und trat nach dem Studium eine Lehrerstelle In Weilburg an. Durch eine Krankheit wurde er schwerhörig und musste schon in jungen Jahren diesen Beruf aufgeben. Er ging nach Wiesbaden, wo man ihm die Leitung des Stadtarchivs mit äußerst schlechter Bezahlung übertrug, da diese Arbeit als geringwertig einstuft wurde. Da er u.a. zahlreiche Publikationen zur nassauischen Geschichte veröffentlichte, verlieh ihm Großherzog Adolph von Luxemburg, bis 1866 Herzog von Nassau, den Titel eines „Hofrats“. Außerdem erwarb Spielmann einen Doktortitel in Philosophie, doch keiner der beiden Titel führte zu einer Gehaltsverbesserung.
Eines der bedeutendsten Werke von Spielmann ist die „Geschichte der Stadt und Herrschaft Weilburg“, wofür ihm die Stadt Weilburg ein Denkmal setzte. Zahleiche seiner Publikationen und Aufsätze befassen sich mit Wiesbaden.
Für einen Stadtführer von Hachenburg schrieb er 1908 einen langen Aufsatz zur Stadtgeschichte und zum 600-jährigen Stadtjubiläum Hachenburgs 1914 verfasste er das Ritterspiel „Der Femgraf“, das an den berühmten Graf Gerhard II. von Sayn (1417-1493) erinnert, der in Hachenburg residierte und in einem Hochgrab mit prächtigen Grabfiguren für ihn und seine Frau Elisabeth bestattet wurde. Durch den Ausbruch des 1. Weltkriegs gelangte das Werk jedoch nicht zur Aufführung.
Bruno M. Struif

Hofrat Dr. Christian Spielmann

1812 - 2012 - Verein für nassauische Altertumskskunde 200 Jahre alt

Dr. Rolf Faber, Vorsitzender des Vereins für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung

Seine Excellenz, der Hofmarschall von Luxemburg als Abgesandter des Großherzogs

Über 300 Gäste kamen am 20. Mai 2012 zur Jubiläumsfeier des Vereins für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, der zu den ältesten Geschichtsvereinen in Deutschland zählt. Die Festveranstaltung fand im Wiesbadener Kurhaus statt und stand unter der Schirmherrschaft Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Luxemburg, zu dessen Titeln auch Herzog von Nassau, Graf von Sayn und Wittgenstein und Burggraf von Kirchberg gehört (wobei die letzten beiden Titel von der Sayn-Hachenburger Erbgräfin dem Fürstenhaus Nassau-Weilburg zugeführt wurden, von dem die heutige großherzogliche Familie abstammt).

Die mit Musikstücken aus nassauischen Landen (Hachenburg gehörte bis 1866 zu Nassau) eingerahmte Feier wurde mit einer interessanten Rede des Vereinsvorsitzenden eröffnet, der die Gründungsphase und die Vereinsgeschichte beleuchtete und natürlich die zahlreichen Ehrengäste aus Politik und Kultur begrüßte. Grußworte folgten von Staatsekretär Ingmar Jung vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden, Dr. Helmut Müller, sowie von Prof. Dr. Manfred Treml, dem Vorsitzenden des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Der Festvortrag wurde von Prof. Dr. Alexander Demandt gehalten, der über Goethe und sein Verhältnis zur Geschichte sprach. Der mit zahlreichen Zitaten gespickte amüsante Vortrag fand begeisterten Beifall. Nach einigen Ehrungen klang der Festakt mit einem Sektempfang im wunderschönen Foyer des Kurhauses aus.

Text und Fotos: Bruno M. Struif

Filmdreh Stadtgeschichte Hachenburg

Als ich erfuhr, dass das Filmprojekt über die 700-jährige Stadtgeschichte Hachenburgs von Thomas Sonnenschein gedreht wird, war für mich klar: „Ehrensache“, dabei wenigstens „einmal durch‘s Bild zu rennen“! Besonders die unerschrockene Bearbeitung der Nazi-Zeit interessierte mich und so meldete ich mich zu den Drehарbeiten. Eigentlich sollte ich eine Hachenburger Passantin am Straßenrand darstellen, die dem unrühmlichen Treiben nach der Pogromnacht zuschaut. Und so fand ich mich Sonntags morgens, von Michaela Sonnenschein mit weißer Bluse, weißem Unterrock mit blau-türkisen Überrock eingekleidet, die Haare brav geflochten und mit Haarspray verklebt, mit massig Puder im Gesicht und dunklen Rändern unter den Augen, in der Judengasse wieder. Allein der Anblick der am Straßenrand aufgehängten Nazi-Fahnen und der mit SA- und SS-Uniformen bekleideten Gestalten, die auf und ab rannten, ließ mich trotz strahlend blauen Himmels frösteln. Bei der Einteilung der Statisten schaute Thomas Sonnenschein mich an - und schob mich zu der Gruppe der Juden. Fortan gehörte ich zu denjenigen, die am Morgen des 10. November 1938 durch die Straßen Hachenburgs getrieben wurden.

Die Szene war gespenstisch, surreal, skurril, aber Thomas Sonnenschein führte alle Darsteller äußerst einfühlsam an die Aufnahmen heran. Im Gegensatz zum Ehepaar Bernstein (die beiden wurden bei jedem Schritt schikaniert und mussten immer wieder einen kleinen Topf auf dem Boden abstellen und aufheben, wobei ein Nazi sie unablässig anbrüllte) und zur gehbehinderten Mina Friedemann (die ins Gesicht geschlagen und auf einem Leiterwagen durch die Stadt gezogen wurde), wurde unsere Gruppe von den bewaffneten SS-Männern „nur“ kräftig vorangeschubst. Wie haben sich die armen Gejagten gefühlt? Wie hat diese Nazi-Aktion auf die Umstehenden gewirkt? Was ging in der Bevölkerung vor?

Ebenso unerwartet war zu sehen, dass die jungen Männer, die die Uniformen trugen, auf einmal völlig anders wirkten, sich anders bewegten. Es war spürbar, dass diese Uniformen nebst blankgeputzten Stiefeln und die ordentlich gegelten Frisuren mit fescher Kopfbedeckung „etwas mit ihnen machte“ – wie von den betreffenden Darstellern selbst erstaunt bemerkt.

Beim Filmdreh Ende Mai 2012

Seitdem vergeht kaum ein Tag, an dem ich nicht an diese Szenen denken muss. Wie konnte so etwas überhaupt geschehen? Wie hätte ich reagiert? Ich weiß nur eins:

DAS darf nie wieder geschehen.

Sabine Herrmann

Stolpersteine erinnern an Opfer der Nazis

Westerwälder Zeitung, 10. Juli 2012
www.rheinzeitung.de

Hachenburg. In mehr als 700 Städten in Deutschland und im benachbarten Ausland hat der Künstler Gunter Demnig seine Stolpersteine bereits verlegt. Seit gestern erinnern seine bekannten Werke im Pflastersteinformat auch im Westerwaldkreis an die Opfer des NS-Regimes: An vier Stellen in der Hachenburger Innenstadt wurden insgesamt 17 kleine Mahnmale in den Straßenbelag eingelassen. Bewegende Worte und jüdische Musik riefen dazu den vielen Zuschauern das schreckliche Schicksal ehemaliger Mitbürger in Erinnerung.

Für Bruno Struif (Vorsitzender der Hachenburger Geschichtswerkstatt und einer der Hauptinitiatoren für die Verlegung in der Löwenstadt) ist die von Demnig angestoßene Aktion das „größte, verteilte Holocaust-Denkmal" überhaupt. Struif bedankte sich bei allen, die die Umsetzung in Hachenburg befürwortet und unterstützt haben, nachdem der Stadtrat einem Antrag der Geschichtswerkstatt vor etwa eineinhalb Jahren zugestimmt hatte.

Bürgermeister Peter Klöckner erinnerte daran, dass es bis zur

Unter großer öffentlicher Anteilnahme verlegte Gunter Demnig gestern In Hachenburg seine Stolpersteine. Seine kleinen Mahnmale werden in der Regel vor den Gebäuden errichtet, in denen die Naziopfer bis zu ihrer Deportation gelebt haben.

Foto: RM

Konrad Adenauer-Arbeitszimmer im Pavillon

und schreiben konnte, weil sein Vater, ein mittlerer Beamter im Köln der Kaiserzeit, Wert auf eine frühe Ausbildung seiner Kinder legte.

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird die Fahrt in guter Erinnerung bleiben. Die Möglichkeit, hautnah etwas aus anderen Zeiten zu erfahren, ist immer sehr spannend und faszinierend.

Regina Klinkhammer
Fotos: Beata Weiler

Gruppenfoto vor dem Adenauer-Haus
v.l.:
Manuela Wiczinski
Klaus Krämer
Heide Mertzlufft
Regina Klinkhammer
Hardy Könen
Beata Weiler
Heinz Müller
Sabine Herrmann
Bärbel Krämer

Nordseite des Konrad Adenauer-Hauses in Rhöndorf, vom Arbeitspavillon aus gesehen

präsident von NRW. Die Bundesstiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus besteht aus der Erinnerungsstätte mit Wohnhaus und Ausstellungshalle, dem Archiv und dem Arbeitsbereich Edition (Herausgabe von Büchern). Die GWH-Besuchergruppe wurde von der Geschäftsführerin der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, Dr. Corinna Franz, begrüßt und durch die Gedenkstätte geführt. Neben dem eigentlichen Wohnhaus gibt es auch einen Ausstellungsbereich über die Geschichte des Hauses und der Familie Adenauer.

Dort erzählte Frau Dr. Franz, dass Konrad Adenauer schon mit 5 Jahren lesen

Dr. Corinna Franz
Geschäftsführerin der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus

Machtübernahme der Nazis eine große jüdische Gemeinde in Hachenburg gab. Die Stolpersteine seien ein faszinierender Weg, auf die Katastrophe des Holocausts hinzuweisen, da sie zum Nachdenken und Innehalten anstießen. Bereits 2006 hätten die beiden Autoren des Gedenkbuches „Zachor", Werner A. Güth und Johannes Kempf, eine Verlegung vorgeschlagen.

Damals habe die Stadt dieses Vorhaben schon begrüßt, aufgrund der bevorstehenden Innenstadtsanierung jedoch hintangestellt. Umso mehr freue es ihn, so Klöckner, dass die Geschichtswerkstatt als bürgerschaftliche Bewegung die Idee erneut aufgegriffen habe.

An den einzelnen Verlegeorten (ehemaliges Gebäude Herrnstraße 8/heute Parkplatz unterhalb des Beust'schen Hauses, vor dem heutigen Modehaus Sassenrath, vor der Buchhandlung Schmitt und in der Judengasse) skizzierte Johannes Kempf kurz die Lebens- und Leidensgeschichte der ehemals heimischen Familien Weinberg, Schönfeld/Weiler, Löb/Mendel und Kahn/Klein, die auf grauenvolle Weise von den Nazis deportiert und ermordet wurden: Männer, Frauen, Kinder und Senioren. „Allesamt Menschen, die in Hachenburg zu Hause waren", so Kempf nachdenklich.

Nadja Hoffmann-Heidrich

Die Sponsoren

Die Sponsoren der ersten 17 Hachenburger Stolpersteine sind: Stefan Grathoff, Werner Alois Güth, Johannes Kempf, Eleonore und Simone Lenko, Andrea Levine aus den USA (Nachfahrin eines Bruders von Alfred Weinberg, der mit seiner Familie in Hachenburg wohnte und Opfer des Holocaust wurde), Mank GmbH, Klaus Peitzmeier und Bruno Struif. Zurzeit sucht die Geschichtswerkstatt Sponsoren für weitere Hachenburger Stolpersteine. *nh*

Zur Einleitung der Ausführungen von Johannes Kempf zum Leben und Schicksal der Hachenburger Opfer des Holocaust wurde das Stück „Firedance" des Klezmer-Ensemble „Colalaila" (hebräisch: „die ganze Nacht") unter Leitung der israelischen Klarinettistin Irith Gabriely (Queen of Klezmer) gespielt (siehe www.colalaila.de).

IRITH GABRIELY -
The Queen of Klezmer
(Foto von CD-Cover)

Stolperstein-Verlegung durch Gunter Demnig

Fotos: Beata Weiler und Bruno Struif

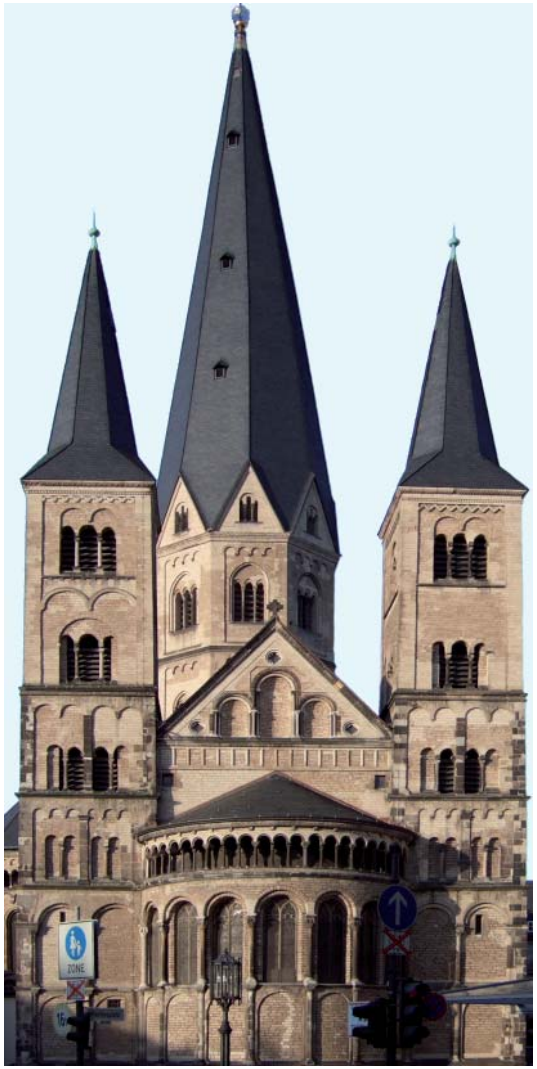
Bärbel Krämer, Heinz Müller, Manuela Wiczinski, Sabine Herrmann und Exkursionsleiterin Regina Klinkhammer vor dem Bonner Münster

lehnt wurde und von 1636-1648 „Dominus in Hachenburg“ war.
Nach dem Besuch im Bonner Münster fuhren wir nach Rhöndorf zur Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus. Diese Stiftung ist die älteste, die eine Politikergedenkstätte betreut. Inzwischen gibt es Stiftungen für die Gedenkstätten für Bismarck, Ebert, Heuss und Brandt. Die Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus hat 22 Mitarbeiter. Vorsitzender des Kuratoriums ist Dr. Jürgen Rüttgers, ehemaliger Bundesminister und Minister-

Wappen der Kirchenvorsteher und Pröpste des St. Cassius-Stifts
Links unten das Wappen von Franz Wilhelm Bischof von Osnabrück, der hier von 1629-1661 Praepositus und von 1636-1648 Dominus in Hachenburg war. Franz Wilhelm brachte zu seiner Huldigung in Hachenburg Franziskaner mit, die später das Franziskanerkloster am Alten Markt errichteten.

GWH-Exkursion nach Bonn und Rhöndorf am 6. Mai 2012

Der kleine Reisebus mit den Teilnehmern des Ausflugs der GeschichtsWerkstatt erreichte gegen Mittag Bonn. Nachdem wir uns im „Maredo“ gestärkt hatten, besichtigten wir das Bonner Münster. „*Der Bau dieser bedeutenden romanischen Kirche, die den Märtyrern Cassius und Florentius geweiht ist, wurde 1050 begonnen*“, berichtete Exkursionsleiterin und 2. GWH-Vorsitzende Regina Klinkhammer. Die Innenausstattung des Münsters und der Kreuzgang wurden besichtigt. Als Querbezüge zu Hachenburg sind zu nennen, dass das Kirchspiel Altstadt mit seiner St. Bartholomäuskirche einst zum Pfarrsprengel St. Cassius gehörte und Franz Wilhelm Graf von Wartenberg, Bischof von Osnabrück und Probst von St. Cassius durch den Kölner Kurfürsten mit Hachenburg be-



St. Cassius-Stift in Bonn und Skulpturen

Die vor dem Bonner Münster liegenden Skulpturen sind Köpfe von St. Cassius und St. Florentius, die angeblich 304 in Bonn enthauptet wurden. Die St. Bartholomäus-Kirche in Altstadt gehörte einst zum Gebiet von St. Cassius

Johanna Weinberg
Alfred Weinberg
Sophie Weinberg
Samuel Weinberg
Ernst Weinberg
Ruth M. Weinberg
Eli Weinberg
Sabine Weinberg

Pauline Löb
Moritz Löb
Eugen Mendel
Hans Lothar Mendel

Die 17 Stolpersteine

Hans Schönfeld
Ruth M. Schönfeld
Frieda Weiler

Sally Kahn
Berta Klein

Stolpersteine - ein Projekt für Europa

Vortrag von Gunter Demnig am 9. Juli 2012

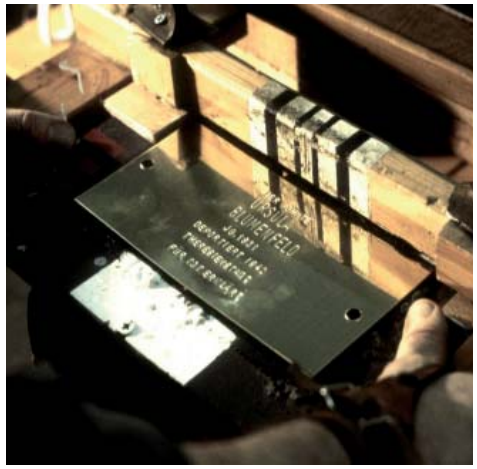
Aktion “Ariadne-Faden Kassel-Vendig“

Aktion “Deportationsweg Sinti & Roma“

Aktion “Erlass Zigeunerverfolgung“

Fotos: Archiv Gunter Demnig

Zahlreiche Besucher waren gekommen, um den Vortrag von Gunter Demnig über seinen Werdegang als Künstler und schließlich als Initiator der Stolperstein-Aktionen mit zu erleben. Der Bildhauer und Künstler wurde 1947 in Berlin geboren. Nach dem Abitur studierte er Kunstpädagogik und legte 1974 sein erstes Staatsexamen an der Kunsthochschule Kassel ab. Von 1980 bis 1985 war Demnig künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Kunst der Universität Kassel. In dieser Zeit begann er mit den ersten aufsehenerregenden Projekten. 1981 erzeugte er eine Blutspur von Kassel nach London, was ihm trotz Verwendung tierischen Blutes eine



Herstellung der Stolpersteine in Handarbeit

Fotos: Karin Richert

Menge Ärger verursachte. Die Verlegung des „Ariadne-Faden“ von der Kasseler documenta zur Biennale in Venedig im Jahre 1982 brachte ihm einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde. 1990 produzierte er eine Lackspur vom ehemaligen Zigeunerlager Köln-Bickendorf zum Bahnhof Deutz entlang des Deportationsweges der Kölner Zigeuner, die von Deutz aus in Konzentrationslager verbracht wurden. 1000 Sinti und Roma kamen auf diese Weise ums Leben.

1993 entstand die Idee zu den Stolpersteinen und 1996 fand die illegale Verlegung der ersten Stolpersteine in Köln und Berlin statt. 1997 war die erste legale Verlegung von zwei Stolpersteinen in der Gemeinde St. Georgen bei Salzburg zum Gedenken an die Brüder Matthias und Johann Nobis. Inzwischen wurden in zahlreichen Städten und Gemeinden Stolpersteine verlegt, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, Tschechien, Italien usw., also in all jenen Staaten, wo die Nazis Juden deportiert und in KZs umgebracht haben. Hachenburg ist der 763. Verlegeort von Gunter Demnig. Rund 37.000 Stolpersteine wurden schon verlegt.

Jeder Zuhörer war bewegt von den Worten und Taten dieses mutigen Mannes.

Bericht: Bruno M. Struif

Gunter Demnig beim Vortrag

Foto: BS